

Institut für Geschichte und ihre Didaktik

„Obruni“ aus Flensburg in Ghana

„Obruni“ rufen uns die Kinder (und manchmal auch die Erwachsenen) nach: „Weißer, Weiße“. In Afrika südlich der Sahara sind wir bleichen Nordlichter aus Flensburg eine verschwindende Minderheit - da können wir selber erfahren, was es heißt, die „Anderen“, die „Fremden“ zu sein. Ungewohnt sind auch Klima und Lebensgewohnheiten. Es ist sehr heiß, wir duschen mit kaltem Wasser draußen unter Palmen oder dem Sternenhimmel, essen ungewohnte Gerichte wie Yamswurzeln (ähnlich unserer Kartoffel), Fufu oder Banku. Häufig fallen Strom und Wasser aus. Ohnehin sind die meisten Strassen und Wege unbeleuchtet. Mit der Funzel tasten wir uns vom Abendessen im Restaurant durch die Dunkelheit zurück zu unserer Unterkunft. Meist aber kochen wir selber. Unter der Anleitung unserer Gastgeber haben wir es rasch gelernt, die vorhandenen Lebensmittel zu schmackhaften Gerichten zu verarbeiten.

Anfang September 2012 reiste die nunmehr 4. Gruppe von Lehramtsstudierenden der Universität Flensburg, die in dem westafrikanischen Land Ghana ihr sechswöchiges Schulpraktikum absolvieren, zu ihrem Einsatzort. Zusätzlich zu den 12 Studierenden aus verschiedenen Fächern, die ihr BA-Praktikum P 3 oder ihr Masterpraktikum machen, sind diesmal auch drei Studierende mit dabei, die bereits im letzten Jahr ihr Praktikum in Ghana gemacht

haben. Bei ihrem diesjährigen Aufenthalt recherchieren sie vor Ort für ihre Bachelor-Arbeit (so eine Studentin) bzw. für ihre Masterarbeit (so die anderen beiden Studierenden). Da sie sich schon auskennen mit der Situation im Lande, sind sie sehr hilfreich für die Gruppe der „Neuen“ in Ghana. Als weitere Betreuer sind diesmal mitgefliegen: Alice Herrmann und Dr. Günther Rinke (beide Germanistik) sowie Prof. Dr. Bea Lundt (Geschichte).



Die Flensburger Studentinnen Lena Breyer (links) und Josephina Wacks beim Teach-Teaching im Klassenraum. Türen und Fenster stehen offen und sind unverglast. Die Kinder tragen eine Schuluniform, die von Schule zu Schule variiert.

Die erste Woche verbrachten wir alle zusammen zum Eingewöhnen auf dem Campus unserer Partneruniversität Winneba, einer Hochschule, die auf Lehramtsausbildung spezialisiert ist und zurzeit sehr expandiert. Dort wurden wir herzlich begrüßt, denn unsere Kontakte haben sich in den letzten vier Jahren intensiviert, vor allem auch durch Gegenbesuche unserer Kontaktpartner in Flensburg. Die persönliche Begegnung ist eine wichtige Basis des Dialoges und der effektiven Zusammenarbeit. Die Studierenden kannten einige der Lecturer bereits von ihren Vorträgen an unserer Uni. Sie informierten sich über die Ausbildungsangebote an dieser Hochschule, besuchten Seminare, sprachen mit Studierenden und Lehrenden. Übereinstimmend befanden sie: Der Stoff, der an der University of Education in Winneba vermittelt wird, unterscheidet sich eigentlich nicht von dem, der auch an der Uni Flensburg zum Standardwissen gehört. Um unsere neue Umgebung, ihre Geschichte, Kultur und Vegetation besser zu verstehen, gehörten auch ein Besuch in dem Kakum Nationalpark sowie eine Führung in der „Sklavenburg“ Cape Coast Castle zu dem Einführungsprogramm. Wie alle europäischen Handelsniederlassungen, die seit dem 15. Jahrhundert an der Küste Ghanas entstanden, wurde auch diese von der UNESCO in ihren Katalog des Weltkulturerbes aufgenommen. Insbesondere der Slave Dungeon und die „Door of no Return“, durch die die Sklaven auf die Schiffe verladen wurden, sind zutiefst bewegende Erinnerungsorte von globaler Bedeutung. Das Leid der Menschen, die dort Opfer von Verbrechen gegen die Menschlichkeit wurden, ist hier gegenwärtig. Viele der Studierenden waren bisher nicht mit diesem historischen Phänomen konfrontiert worden. Und so flossen bei dieser bewegenden Ortsbegehung auch unsere Tränen, ein Zeichen der Betroffenheit und Anteilnahme am Schicksal der Verschleppten. In der Tat ist dieser Teil der Beziehungen zwischen Europa und Afrika bis heute nicht genügend aufgearbeitet und wird gerade zurzeit in den Ländern des Globalen Südens wieder aufgerollt. Immer wieder begegnen wir dem Vorwurf: eure Vorfäter haben uns versklavt. Warum sollten wir Euch wohl trauen?

Nach diesem Grundlagenkurs trennten sich die Wege: eine Gruppe fuhr in eine ländliche Ortschaft in der Volta-Region: Wurupong; die andere blieb in der Universitätsstadt Winneba. Am Ende des Praktikums treffen sich die beiden Gruppen wieder und tauschen ihre Erfahrungen aus. Denn wir wollen die schulischen Arbeitsbedingungen in Stadt und Land vergleichen können. Doch gilt für alle Praktikanten und Praktikantinnen aus Flensburg: sie müssen in ungewohnt großen Klassen unterrichten: 60-80 Kinder sitzen in der Universitätsausbildungsschule Winneba. Die Schulsprache ist Englisch, doch beherrschen nicht alle Kinder diese Fremdsprache in ausreichender Weise.

Wie viele Länder des Globalen Südens hat auch das Land Ghana ehrgeizige Pläne für Schule und Ausbildung. Im Sinne des Millennium-Development-Goal No. 2, in dem die internationalen Organisationen allen Kindern dieser Welt eine grundlegende schulische Ausbildung zusichern, sollen schon die Kleinsten auf ihre Schullaufbahn vorbereitet werden. Eine „Early Childhood Education“ für alle Kinder ab 3 Jahren gehört zum offiziellen Schulsystem. Die Ausbildung der entsprechenden Lehrer und Lehrerinnen findet auf akademischem Niveau an der Hochschule statt. Die Mehrheit der zukünftigen „Kindergärtner“ ist übrigens männlich. Doch greifen diese Entwicklungen noch nicht recht. Es besteht ein extremer Mangel an Unterrichtsmaterial und geeigneten Räum-

lichkeiten.

Viele Lehrer und Lehrerinnen sind zudem unzureichend ausgebildet. Zwar besuchen viele von ihnen die Nachschulungsangebote der Universität Winneba im Fernstudium. Doch erreichte in unserem Einsatzort Wurupong kein einziger der Schüler und Schülerinnen die Zulassung zur „gymnasialen“ Oberstufe, deren Abschluss mit unserem Abitur vergleichbar ist und die Voraussetzung für den Hochschulzugang darstellt.

Gerade angesichts des allgegenwärtigen Mangels ist die Motivation der Kinder und Lehrer zum Lernen beeindruckend: Auch unter widrigen Bedingungen kämpfen sie um schulische Abschlüsse, die allein ihnen eine zufriedene Zukunft für sich selber und Entwicklung für ihr Land verheißen. Bei der Vorbereitung unseres Einsatzes in Ghana haben unsere Studierenden Spenden gesammelt. Diese „Donations“-Hefte, Stifte, unsere „gute“ Kreide, Weltkarten, Kinder-Kompass, Tapeten, Scheren, Klebstifte usw.- werden bei einer feierlichen Übergabe gewürdigt. Auch die Schülersprecher danken uns für diese Gaben, die ihnen das Lernen erleichtern. Das Wunderbarste, was wir mithaben, sind die Bälle.



Im Anschluss an den Gottesdienst vor der Schule werden unsere Spenden übergeben. Alle Kinder sind versammelt. Prof. Bea Lundt (Geschichte) dankt der University Practical School für die gute Kooperation. Am Tisch mit den Geschenken stehen die Flensburger Studenten. Rechts im Bild Dr. Günther Rinke (Germanistik).

In diesem Jahr wird es erstmalig auch ein Kurzprojekt in der einzigen Schule des berüchtigten Slums „Sodom and Gomorrha“ in Accra geben. Dort arbeiten nur un- ausgebildete Lehrer und Lehrerinnen. Dennoch sind die Ergebnisse äußerst positiv: die Kinder erreichen bessere Abschlüsse als in allen Schulen rundherum. Sie wissen um ihre Chance und lernen um ihr Leben. Zusammen mit einem Sozialarbeiter für Straßenkinder und einem erfahrenen Filmproduzenten wollen wir mit ihnen zusammen eine typische Märchenfigur der ghanaischen Überlieferung aufgreifen: Ananse, den Spinnenmann. Die Kinder sollen diese Gestalt in ihr städtisches Umfeld transferieren und einen Film drehen, in dem sie seine Geschichte selber gestalten.

So gibt es rund um die Schulpraktika der Studierenden verschiedene andere Projekte in Forschung und Lehre, die unser Spektrum jedes Jahr erweitern. Prof. Lundt nimmt an der Universität Winneba eine Gastprofessur im Fach Geschichte wahr, Ende Oktober 2012 veranstaltet sie anlässlich des Brüder-Grimm-Gedenkjahres eine Tagung im Goethe-Institut Accra. Dort treffen zahlreiche Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus Ghana und den Nachbarländern zusammen. Die Kontakte wurden 2012 nach Togo erweitert. An der Universität Lomé gibt es eine Deutsch-Fakultät. Da wir soeben an der Universität Winneba ein Department für zukünftige afrikanische Deutsch-Lehrer- und Lehrerinnen aufbauen helfen, ist es gut, sich mit dem Nachbarland auszutauschen. Eine Studienreise wird deutschlernende Studierende und Lecturer aus Togo mit ghanaischen Studierenden und einigen der Universität Flensburg zusammenbringen



Am Rednerpult steht die Schulleiterin der Primary School. Lehrpersonen sind sehr korrekt gekleidet, die Frauen oft in lange Gewänder. Das von uns mitgebrachte Unterrichtsmaterial wird gerecht zwischen der Grundschule (Klasse 1-6) und der Junior-Secondary School (Klasse 7-9) aufgeteilt.

und eine gemeinsame Bearbeitung der kolonialen Vergangenheit vorantreiben. Die Menschen begegnen uns unbefangen, fröhlich und neugierig, meist sogar herzlich, doch sind die Beziehungen zwischen Europäern und Afrikanern zugleich auch überschattet durch die Geschichte

von Kolonialismus und Sklavenhandel. Als erste Region Afrikas südlich der Sahara errang Ghana unter seinem charismatischen Führer Kwame Nkrumah 1957 die Unabhängigkeit von der englischen Kolonialmacht. Nkrumah, marxistisch geprägt, warnte seine Landsleute immer wieder vor der Fortsetzung kolonialer Strukturen mit anderen, kulturellen Mitteln: dem „Kulturimperialismus“. Misstrauisch, ja kämpferisch gegenüber jeglicher Bevormundung durch andere Kontinente, etwa durch Vermittlung „eurozentristischer“ Wissens Elemente sind gerade die Studierenden: sie erfahren die Globalisierung nicht als Bewußtwerdungsprozeß über die Vielfalt der Kulturen und Religionen, sondern umgekehrt als Vernichtung der Diversität. Gegen eine Überlagerung ihrer eigenen Traditionen durch Anpassung und Fremdbestimmung wehren sie sich massiv.

So gibt es manchmal wilde Diskussionen in den Lehrerzimmern und Hörsälen. Oft ist es frustrierend, immer wieder auf Misstrauen und Ablehnung zu stoßen. Aber auch heilsam für unser Selbstverständnis! Denn: es geht kein Weg daran vorbei, dass wir auf dieser Welt Dialoge führen und mit den Menschen des Globalen Südens in aktive Verbindung treten.

Text und Fotos: Prof. Dr. Bea Lundt